

N e k r o l o g

des

Oberfinanzrath Eser zu Stuttgart.

Zusammengestellt unter Benützung eigenhändiger Notizen des
Verewigten von einigen Freunden.

Anton Friedrich Eser, geboren am 14. Februar 1798 zu Hürbel (jetzt im Oberamt Biberach) war der Sohn des Freiherrlich Freiberg-Eisenbergschen-Raths und Obervogts Eser zu Hürbel, eines auf der Universität Ingolstadt gebildeten Juristen, welcher der Justiz und Verwaltung der im Ritterkanton Donau gelegenen Rittergüter Hürbel und Rechtenstein vorstand. Den ersten Unterricht erhielt der Verewigte im elterlichen Hause in jener durch Kriegsereignisse bewegten Zeit, welche dessen Heimath vielfach durch österreichische und französische Truppenmärsche heimsuchten, und zunächst die Säcularisation der benachbarten Klöster Gutenzell und Ochsenhausen, bald aber auch die Unterwerfung der Freibergischen Besitzungen unter die Krone Baden, und seit 1806 unter die Krone Württemberg zur Folge hatten. Schon in jener Zeit begann die Einwirkung des nachherigen Domdecans von Jaumann, damals Pfarrer in Grossschaffhausen auf die geistige Entwicklung Eser's, der mit seinem ehemaligen Lehrer bis zu dessen im Jahre 1862 erfolgten Tode durch die innigsten Bande der Freundschaft verbunden blieb. Durch die Anregung des Vaters zeigte sich bei dem Knaben bald ein reger Sinn für die

Natur und für Sammeln von Pflanzen und Insecten, wozu es an den nöthigen Hilfsmitteln in den benachbarten klösterlichen Bibliotheken und den Gewächshäusern der Herrschaftssitze nicht fehlte; die freie Bewegung in der Natur, die Jagden und Fischereien belebten seinen Hang zu Naturstudien, und der Verkehr insbesondere mit Geistlichen der Nachbarschaft, die sich mehrfach mit Naturgeschichte und wissenschaftlichen Studien beschäftigten, legte den Grund zu der Vielseitigkeit der Bildung, welche in dem späteren Lebensgang des Verstorbenen immer mehr hervortrat.

Im Jahre 1810 kam Eser auf das Gymnasium zu Kempten und erhielt dort durch den Zeichenunterricht des Malers und Bildhauers Weiss eine feste Grundlage für seine späteren Kunststudien. Nach dem Besuch des Gymnasiums zu Rottweil (1812—1814) bezog er im Jahr 1815 die Universität Tübingen, um Medicin zu studiren; ging aber nach kurzer Zeit auf den Wunsch der Seinigen und in Folge der Zusicherung eines Exspectanzdecrets auf das Amt seines Vaters zum Studium der Rechtswissenschaft über, das er innerhalb dreier Jahre beendete, ohne die begonnenen naturwissenschaftlichen Studien darüber hintanzusetzen. Nach Erstehung der juristischen Prüfungen wurde er im Jahre 1819 als provisorischer Gerichtsactuar in Urach angestellt. Von dem Aufenthalt in Urach datirte sein Freundschaftsverhältniss zu den damaligen Lehrern an dem dortigen theologischen Seminar, Pauly, dem feinen Kenner des klassischen Alterthums, gestorben als Professor am Stuttgarter Gymnasium, und Dr. Plieninger, nun Oberstudienrath in Stuttgart; sowie zu dem Dichter Wilhelm Waiblinger. Schon im Jahre 1820 trat er aber in die Dienste des Grafen von Reutner, des damaligen Besitzers der Herrschaften Hürbel und Rechtenstein ein, und blieb in dieser Stellung mit dem Wohnort in Hürbel als Central-Rentbeamter über diese und andere Besitzungen der gräflichen Familie bis zum Jahre 1840, wo Hürbel durch Kauf aus dem Besitz des Grafen von Reutner an den württembergischen Staat überging. Diese Veränderung hatte seine Anstellung bei der k. Finanzkammer zu Ulm als Finanzassessor, und vom Jahr 1842 an als Finanzrath zur Folge. Nach

Aufhebung der Finanzkammern wurde er im Jahr 1850 nach Stuttgart als Mitglied der k. Ablösungs-Vollzugs-Commission berufen, und in dieser Eigenschaft, und später als Referent bei der Ablösungs-Cassen-Commission ist der Verewigte, nachdem er inzwischen zum Oberfinanzrath vorgerückt war, bis zu seinem Tode im Dienste des Staates thätig gewesen.

Im Jahre 1872 begann die Gesundheit des bis dahin kräftigen Mannes zu wanken; es entwickelte sich ein Unterleibsleiden, welches die Lebenskräfte nach und nach aufzehrte, und am 13. Juni 1873 einen sanften Tod herbeiführte.

Den Verewigten haben drei Töchter überlebt; seine Gattin, Friederike, Tochter des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Fetzer von Reutlingen, ist ihm im Jahre 1870 nach 38jähriger glücklicher Ehe im Tode vorangegangen.

In Vorstehendem sind die Umrissse des äusserlich wenig bewegten Lebens eines Mannes gegeben, der sich durch vielseitiges Wissen im Gebiete der Naturwissenschaften und durch feines Verständniss der Kunst ausgezeichnet, und der in beiden Richtungen vielfach anregend und befruchtend auf seine Umgebung gewirkt hat. Seine Verbindung mit Männern der Wissenschaft und Kunst war eine ausgedehnte, und wurde durch viele Reisen, welche er zur Erweiterung seiner Kenntnisse und Anschauungen in den von ihm gepflegten Gebieten der Kunst und Naturwissenschaft in die Nähe und Ferne unternahm, erhalten und gefördert. Die Leistungen desselben in beiden Fächern, verbunden mit besonderem Geschick und unermüdlichem Eifer in Aulegung und Vermehrung seiner Sammlungen, wozu er neben den eigentlichen Berufsarbeiten immer noch Zeit zu finden wusste, haben in den betreffenden Kreisen stets eine achtenswerthe Anerkennung gefunden.

Seine Thätigkeit im Gebiete der Kunst ist nicht unmittelbar Gegenstand der jetzigen Schilderung des Verewigten; doch mag zu Herstellung eines Gesamtbildes seiner Bestrebungen hier erwähnt werden, dass er, angeregt durch seine Verbindung mit Geheimerath von Hirscher, Obertribunal-Procurator Abel und

Kirchenrath Dr. Dursch, in Folge seines langjährigen Aufenthalts in Oberschwaben in den Stand gesetzt war, manche Kunstschätze dem drohenden Untergange zu entreissen. Hierin war er durch die Verhältnisse jener Zeit, durch die vorausgegangene Auflösung der Klöster und die hiedurch veranlasste Verschleuderung der damals vielfach misskannten Schätze der altdeutschen Kunst begünstigt: wie er denn hierüber die Aeusserung eines alten Ochsenhauser Klosterschreiners als characteristisch zu erzählen wusste: „Lieber Herr, wenn Sie nach solchen alten Tafeln fragen, da kommen Sie viel zu spät; noch kürzlich habe ich die letzte Tafel verarbeitet; solch uraltes gutes Holz gibt es nicht mehr; da hätten Sie bald nach Aufhebung des Klosters kommen sollen, wo ich mir einen guten Vorrath angesammelt hatte.“

Nach seiner Uebersiedlung nach Ulm hatte Eser in Verbindung mit seinen Freunden Mauch und Dr. Adam daselbst den Plan zur Gründung des „Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben“ entworfen und mit Geschick zur Ausführung gebracht, eines Vereins, durch dessen Bestrebungen die Restauration des Ulmer Münsters angebahnt, und später die Gründung eines württembergischen Alterthumsvereins ins Leben gerufen wurde. Im Jahre 1846 wurde er Vorstand des Ulmer Alterthumsvereins und versah diese Stelle mit Aufopferung fünf Jahre lang bis zur Verlegung seines Wohnsitzes nach Stuttgart.

In Stuttgart fanden seine Leistungen die verdiente Anerkennung durch Ernennung zum Ehrenmitglied des württembergischen Alterthumsvereins und durch Bestellung zum Ausschussmitglied für das Museum vaterländischer Alterthümer.

Als Ergebniss einer im Jahre 1856 unternommenen Reise nach Italien ist eine Beschreibung dieser Reise unter dem Titel: „Zwei Monate in Italien“ erschienen, welche im Buchhandel vergriffen ist.

Betreffend die Thätigkeit des Verewigten im Gebiete der Naturwissenschaften, so ist an dieser Stelle vor Allem hervorzuheben, dass derselbe dem Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg seit dessen Gründung als Mitglied angehörte,

und seit dem Jahre 1851 als Ausschussmitglied für den Verein thätig gewesen ist.

In den Jahresheften des Vereins sind seine Beobachtungen über die Tertiärschichten von Ober- und Unterkirchberg (Jahresh. Bd. IV. 258. V. 151)

über die geognostischen Verhältnisse in Nusplingen (ib. X. 29) und in Aixheim (XVIII. 47)

über die geognostischen Verhältnisse der Umgebung von Rom (XIV. 57)

niedergelegt.

Die naturhistorischen Sammlungen Esers umfassten neben dem Gebiete der Entomologie und Conchyliologie insbesondere das Gebiet der Botanik und der Mineralogie.

Im Fache der Botanik hat er durch seine in den Universitätsjahren begründete Freundschaft mit dem nachmaligen Professor der Botanik in Freiburg, Dr. Spenner, durch langjährigen Verkehr mit Hofapotheker Duke in Wolfegg und mit dem verstorbenen Major Stapf in Ulm sowie durch Tauschverbindungen mit Botanikern der deutschen und Schweizer Alpen eine an Seltenheiten reiche Pflanzensammlung zusammengebracht.

Die württembergische Flora hat er durch Auffindung des seltenen Mooses: *Distichium inclinatum* Br. und Schpr. zu Rottweil bereichert.

Weitaus der grösste Theil der naturwissenschaftlichen Studien Eser's hatte jedoch das Gebiet der Geognosie und der Petrefactenkunde zum Gegenstande, wovon der Gehalt und Umfang der von ihm angelegten Sammlungen das beste Zeugniß gibt.

Im Jahr 1835 verschaffte ihm ein Zusammentreffen mit dem Bergrath Walchner aus Karlsruhe in Weissbad dessen persönliche Bekanntschaft und die erwünschte Gelegenheit zu gemeinsamer Durchforschung des Sentisstocks. Die Steinbrüche von Baltringen, unweit seines früheren Wohnorts Hürbel, gaben die sonst in Oberschwaben seltene Gelegenheit zur Sammlung zahlreicher Versteinerungen. Im Jahr 1836 führte ein Aufenthalt in Kreuth zur Bekanntschaft mit dem verstorbenen Grafen Mandelslohe und zum Beginn eines wissenschaftlichen Verkehrs,

welcher durch die nachmalige Versetzung beider Freunde in die Finanzkammer zu Ulm erleichtert wurde und zu gemeinschaftlichen Forschungen veranlasste.

Im Jahr 1840 begann eine dauernde wissenschaftliche Verbindung mit Hermann v. Meyer in Frankfurt am Main, der in seinem grossen Kupferwerke „Paläontographica“ eine Anzahl Petre-
facten aus der Eser'schen Sammlung abgebildet hat. Im Jahr 1842 unterwarf der Graf v. Münster und Leopold von Buch die Eser'schen Sammlungen, in denen bis jetzt die jurassischen Vorkommnisse überwogen, einer eingehenden Besichtigung. Aber bald sollte ein anderes ergiebiges Feld der Thätigkeit sich erschliessen, das oberschwäbische Tertiärland; und zwar zunächst die an Ulm angrenzende Tertiärgegend. Hier war es im Jahr 1847, wo Eser die „Herrenschncke“ des Balthasar Ehrhardt von Memmingen, die seither in alle Sammlungen übergegangene *Paludina varicosa*, auffand, welche ein Jahrhundert lang unbeachtet geblieben war. Entdeckung reihte sich von nun an an Entdeckung, indem sich die reichen Fischlager von Unterkirchberg ihm aufthaten, mit Pflauzen und Unionen und Säugethierresten, von welchen drei seinen Namen tragen (*Potamogeton Eseri*, *Unio Eseri*, *Amphicyon Eseri*). Die Publicationen dieser Funde geschahen theils von Hermann v. Meyer in dessen „Paläontographica“, theils im „Jahrbuch für Mineralogie von Leonhard und Bronn“. In letzterem Werke, Jahrgang 1848, p. 258, 1849, p. 151 und 1851, p. 75 findet sich ferner die Veröffentlichung der reichen Funde des beim Eisenbahnbau unweit Ulm eröffneten Oerlinger Einschnitts, von denen der tertiäre Biber, *Chalicomys Eseri*, ebenfalls des Finders Namen trägt.

Zu den letzten Forschungen Esers im Tertiärgebiete gehört die Durchsuchung der tertiären Blätterkohle bei Randegg auf der schwäbischen Alb, deren Pflanzenabdrücke er auf eine ihm eigenthümliche Weise zu conserviren wusste.

Seine Sammlung zengte von ungemeiner Pünktlichkeit, Präcision und musterhafter Aufstellung, namentlich der Theil derselben, welcher mit ihm nach Stuttgart übersiedelte, und die eigentliche Freude seines Herzens wurde. Kurz vor seinem Lebens-

ende wurde ihm noch die wohlthuende Befriedigung, dass dieselbe von der Universität zu Boston angekauft und von Professor A. Hyatt von dort übernommen wurde.

Eser war ein Mann von grosser, hagerer Statur, dessen durch körperliche Uebungen in seiner Jugend gekräftigter und später durch häufige Reisen und Bewegung in freier Luft in Uebung erhaltener Körper bis in die letzten Lebensjahre das Herannahen des Greisenalters wenig bemerken liess. Sein Charakter war durchaus ehrenhaft und bieder; seine Zuneigung zu denen, an welche er sich einmal angeschlossen hatte, eine dauernde. Viele seiner zahlreichen Freunde sind ihm vorangegangen. Mögen ihm die Ueberlebenden, wie er verdient, ein freundliches Andenken bewahren.
